Conventer Bote

Dorfzeitung für die Gemeinde Börgerende-Rethwisch nebst Bahrenhorst

Ausgabe 51 – Dezember 2017

Die Fachwerkscheune der Familie Krüger wurde von den Vorfahren als Teil des alten Hofs 4 im Feb. 1900 von Wilhelm Gösch erworben und nach seinem Tod ab 1948 von seinem Sohn Paul Gösch bewirtschaftet. Das Wohnhaus und die neue Scheune (heute Pension) wurden 1904 und 1910 errichtet. Der Leutekaten, das meckl. Hallenhaus und das Backhaus sind in den Folgejahren abgerissen worden.
Lydia Krüger

Weihnachtszeit, für mich als gebürtigem Erzgebirger, verbunden mit Schwibbogen, Pyramide, Engel und Bergmann, Nussknacker und natürlich Stollen. Wenn ich an meine Kindheit und folgend als Vater zurückdenke, dann erinnere ich mich an schneereiche Winter, die Bescherung am Heiligabend, die Zusammenkunft unserer großen Familie, Kerzenschein in den Augen meiner Kinder und Weihnachtsmusik in deutscher Sprache. Da ist nicht mehr viel übriggeblieben, wenn ich mir die Hast der Menschen betrachte, je näher das Fest kommt. Die Schwerpunkte haben sich doch stark in Richtung Essen, Trinken, Schenken verlagert und möglichst noch am 24.12. Geschenke kaufen.

Was ist nur aus diesen kirchlichen und mit viel Tradition begangenen Feiertagen geworden? Natürlich das, wozu wir sie gemacht haben. Gibt es diese Zeit der Besinnlichkeit, der weihnachtlichen Traditionspflege und des Schenkens aus Freude und vom Herzen noch? Nun werden einige Leser sich fragen, ob ich mich nun in einer sentimentalen Phase befinde. Ich denke nur an Zeiten zurück, wo man Geschenke noch über das Jahr (wenn es diese gab) gekauft und versteckt hat. Manche habe ich dann zu Weihnachten gesucht. Geschenke, die der Beschenkte auch gebraucht hat. Oder an Kleingeld, Brot und Salz um 18:00 Uhr Heiligabend auf dem Tisch zum Weihnachtsessen, keine Wäsche waschen über Weihnachten, Ruhe, wenn die „Alten" über Vergangenes gesprochen haben, Weihnachtsgeschichten und natürlich Märchenfilme. An der Stelle kommt von den Jugendlichen wieder der alte Spruch „Früher hatten wir auch noch einen Kaiser" und „Heute ist alles anders (besser?)". Ich lass das einfach mal so im Raum stehen und denke mir „Schön, dass ich diese Zeit miterleben durfte".

Was ich uns allen wünsche ist eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gesundes, friedliches 2018. Toll wären auch künftig ein größeres Interesse an der Gestaltung unseres Dorfes (im gemeindlichen Interesse) und mehr ehrenamtliches Engagement. Ich würde mir auch wünschen, dass Tradition wieder einen Platz in unserer dörflichen Gemeinschaft findet. Unser Heimatmuseum gibt viele Hinweise diesbezüglich.
Das alles natürlich bei bester Gesundheit.

Klaus Bergmann (V.i.S.d.P.)

Das gesamte Team des „Conventer Bote" wünscht Ihnen ein frohes Fest und alles Gute für 2018.

Vorwort des Bürgermeisters

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Börgerende-Rethwisch,

ich möchte die Gelegenheit heute nutzen, mich bei allen ehrenamtlich Tätigen zu bedanken.
Nur einige genannt sind es die Feuerwehr, die Wasserwehr, der Feuerwehrverein, die Frauen vom Museum, das Conventer Boten Team, der Kirchenverein, alle ehrenamtlich Tätigen im Sportverein, die anderen Vereine usw. Mein besonderer Dank gilt auch den Familien, die sehr viel Verständnis aufbringen, wenn ihr Angehöriger während seiner Tätigkeit nicht im Kreise seiner Familie sein kann.

Wie jedes Jahr in der Weihnachtsausgabe möchte ich auf die Brandgefahr unserer Reetdächer zum Jahreswechsel hinweisen.
Wenn der Strand Silvester zum Abbrennen von Feuerwerkskörpern genutzt wird, bitten wir Sie, den Abfall ordnungsgemäß zu entsorgen. Am 01.01.2018 wird eine Säuberung des Strandes durchgeführt, zu dem alle recht herzlich zum Mitmachen eingeladen werden.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit, ein schönes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2018.
Ihr Bürgermeister Horst Hagemeister

Aus der Gemeindevertretersitzung vom 26.09.2017

- **Bericht des Bürgermeisters**
- Bericht zu Vandalismusschäden in unserer Gemeinde
- Eine weitere Verkehrszählung findet an der Kreuzung „Kiebitz“ statt.
- Es fand ein Treffen für einen Managementplan in Bezug auf die „Conventer Niederung“ statt.
- Bezüglich der Straßenbeleuchtung „Am Wiesengrund“ informierte Herr Jakobeit über die Vorbereitung zur Ausschreibung einer Erneuerung.

- **Einwohnerfragezeit**
- Der Verfahrensstand zur Buswendeschleife wurde vom Bürgermeister erläutert.

Beschlüsse

- Entwurf- und Auslegungsbeschluss zur „Buswendeschleife“
- Auftrag Baugrundgutachten „Buswendeschleife“
- Beantragung von Fördermitteln zur „Buswendeschleife“
- Auftragsvergabe Baugrundgutachten „Neubau Hortgebäude Rethwisch“
- Beschluss über den Eigenanteil von 101.334,53 € für die Hochwasserschutzmaßnahme BA 7 „Ertüchtigung und teilweise Entrohrung des Gewässer 15/1“ an den Wasser- und Bodenverband
- Auftragsvergaben zur Beseitigung von Sturmschäden, Strandberäumung und Entsorgung von Unrat
- Auftragsvergabe „Sanierung der Waschräume in der KiTa Wichtelstube“
- Auftragsvergabe „Instandsetzung Dach ehemals Jugendclub“
- Beschluss zur Veräußerung eines Grundstückes an Herrn Rainer Uplegger
- Auftrag für die Lieferung eines Rettungspacks inkl. Zubehör an den wirtschaftlichsten Bieter
- Auftrag für Lieferung und Montage von Fahrzeuganbaugeräten für den Winterdienst

Ausschußtermine 2018

	Jan.	*Feb.*	*März*	*April*	*Mai*	*Juni*	*Juli*	*Aug.*	*Sept.*	*Okt.*	*Nov.*	*Dez.*
Gemeinde-vertretung	*27.02.18*		*24.04.18*		*26.06.18*			*25.09.18*		*27.11.18*		
Bauausschuss	*16.01.18*	*20.02.18*	*20.03.18*	*17.04.18*	*15.05.18*	*19.06.18*	*17.07.18*	*21.08.18*	*18.09.18*	*16.10.18*	*20.11.18*	*18.12.18*
Sozialausschuss		*13.02.18*		*10.04.18*		*12.06.18*			*11.9.18*		*13.11.18*	
Hauptausschuss (Amt)		*01.03.18*					*23.08.18*			*15.11.18*		
Amtsausschuss			*19.03.18*						*10.09.18*			*03.12.18*

Hinweise und wichtige Termine

Landkreis Rostock
Der Landrat
Kreisordnungsamt

AUSZUG

Allgemeinverfügung zum „Abbrennen von pyrotechnischen Gegenständen“ am 31. Dezember 2017 und 01. Januar 2018

Das Abbrennen pyrotechnischer Gegenstände der Kategorie F2 wird über das vom 02. Januar bis 30. Dezember bestehende Abbrennverbot hinaus am 31. Dezember 2017 und 01. Januar 2018 im Landkreis Rostock folgendermaßen eingeschränkt:

1) Im Abstand von 200 Metern zu stroh- und reetgedeckten Gebäuden dürfen keine pyrotechnischen Gegenstände der Kategorie F2 abgebrannt werden.

2) Verstöße gegen die Allgemeinverfügung können nach § 46 Ziff. 9 der Ersten Verordnung zum Sprengstoffgesetz (1. SprengV) i. V. m. § 41 Abs. 1 Ziff. 16 und Abs. 2 des Gesetzes über explosionsgefährliche Stoffe (Sprengstoffgesetz-SprengG) in den derzeit geltenden Fassungen als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße bis zu 50.000 € geahndet werden.

3) Nach § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung (VwGO) ordne ich die sofortige Vollziehung der o. g. Ziff. 1 an.

Meinungen einiger unserer Jugendlichen im Ort

Wenn man durch unser Dorf geht oder fährt, sieht man hier und da Grüppchen von gelangweilt aussehenden Kindern bzw. Jugendlichen, wie sie mit Energie-Drinks, Chipstüten oder Süßigkeiten zusammenstehen und sich anschweigen.

Jeder starrt auf sein Handy, ein Anblick, der ja aber schon alltäglich geworden ist. Ich wollte mal wissen, was solche Jugendlichen eigentlich über unser Dorf so denken und allgemein mal ihre Meinungen erfahren.
Kurzerhand entwarf ich einen Fragebogen und verteilte diesen bei einigen in der Nachbarschaft wohnenden Jugendlichen, 4 Jungs und 4 Mädchen. Wiederbekommen habe ich leider nur 5 Zettel. Danke an dieser Stelle an Anna, Caro, Chris, Max und Olli für ihr Lob und ihre Kritik an unserer Gemeinde.

Fakt ist, alle Fünf fühlen sich mehr oder weniger wohl bei uns im Dorf. Aber gleichzeitig kritisieren sie auch, dass ihnen hier zu wenig geboten wird. Als einziger akzeptabler Treffpunkt gilt bei allen der Strand, bei einigen sogar eher der Heiligendammer Strand, weil da mehr Sand ist und Beachvolleyball und -fussball möglich ist. Und, jahreszeitlich bedingt, ist der Strand ja nur in den warmen Monaten nutzbar. Sicherlich gibt es ja auch noch die Minigolfanlage, aber die war nur bei Anna von Interesse.

Vier der Befragten treffen sich unregelmäßig, aber oft, mit ihren Freunden oder Mitschülern in Bad Doberan oder Rostock, weil da natürlich viel mehr los ist. Sehr kritisiert wurde die aus ihren Augen unzureichende Busverbindung im Dorf. In den dunklen, kalten und nassen Jahreszeiten ist der Weg bis zur Hauptstraße sicherlich unangenehm.
Auf meine Frage, ob sich schon mal einer zur Gemeindevertreterversammlung oder Bürgermeistersprechstunde getraut hat, um auf seine Problemchen und Vorschläge aufmerksam zu machen, verneinten fast alle.

Lediglich Max war schon mal da, aber leider war der Bürgermeister da krank. Nur Caro äußerte, dass sie bereit wäre, sich in unserer Gemeinde einzubringen. Ansonsten hatte ich nicht den Eindruck, als wollten die Jugendlichen viel verändern.
Max meinte, vielleicht sollte die Gemeinde eher mal das Gespräch mit der Dorfjugend suchen, vielleicht mal ein Infoabend oder eine Art Gemeindevertreterversammlung außer der Reihe nur für die Jugend. Redebedarf besteht auf jeden Fall. Denn, und jetzt kommt die für mich schockierendste Aussage, und zwar einstimmig!

ALLE wollen nach der Schule wegziehen und somit das Dorf verlassen. Damit hätte ich nicht gerechnet. Nicht einer von den Befragten sieht hier eine Zukunft für sich. Lediglich Caro äußerte, dass sie „später“ vielleicht einmal zurückkommen würde.
Zu der künftigen Entwicklung des Dorfes gingen die Meinungen weit auseinander.

Von „nicht einschätzbar“ von Chris und Olli, über „gut“ von Anna, bis hin zu „zu viel Tourismus“ von Caro und Max, waren die Antworten doch sehr verschieden. Max hofft, dass sich durch eine zunehmende Einwohnerzahl auch das Angebot für die Jugend in der Zukunft verbessert. Ich würde sagen, schauen wir mal, Pläne gibt es ja schon. Warten wir auf die Umsetzung und die Meinungen und Reaktionen der Kinder und Jugendlichen.

Vielleicht bleibt ja doch der Eine oder Andere, weil es ihm hier weiterhin gut gefällt. Ansonsten geht für mich die Entwicklung in dieser Beziehung in Richtung „Rentnerdorf mit Strand und Ferienwohnungen“.

Michael Boelter

Bedarf an Wohnraum

Die Frage nach Wohnraum in unserer Gemeinde nimmt stetig zu. Das ist der Tatsache geschuldet, dass wir mit KiTa, Schule, Hort, der Nähe zu Rostock, Nettomarkt u.v.m. sehr gute Voraussetzungen für junge Familien erfüllen, ihren Wohnsitz in unsere Gemeinde zu verlegen.

Doch wie soll das gelingen?
Seit Jahren wurden fast ausschließlich B-Pläne erstellt und Baugenehmigungen erteilt, welche die Errichtung von Ferienwohnanlagen oder Ferienwohnungen als Grundlage hatten.
Das Ergebnis sehen wir heute. Bemerkungen wie „Geisterdorf für 8 Monate“, „Außer Bettenburgen nichts los im Ort“, „Habt ihr als Gemeinde überhaupt noch Bauland?“… machen die Runde und immer mehr Bürgerinnen und Bürger denken über die Zukunft unseres Ortes nach.
Damit meine ich ausdrücklich nicht diejenigen, welche sich nun plötzlich

den Schutz unseres LSG auf die Fahne geschrieben haben und dabei ihr eigenes Bauvorhaben vergessen haben oder dem Nachbar ein Bauvorhaben untersagen wollen, obwohl sie selbst nebenan gebaut haben. Übrigens hat ein Gemeindevertreter immer im „gemeindlichen Interesse“ abzustimmen, was an dieser Stelle unbedingt erwähnt werden muss.

Wir sollten endlich Bebauungen, wie im Fischerweg oder B- Plangebiet „Museum“, forcieren. Schauen wir uns in den Nachbargemeinden um, dort entstand und entsteht Wohnbebauung. Natürlich haben wir derzeitig kein Bauland für Wohngebiete, weil zur „Stunde Null“ alles an Investoren verkauft wurde, welche mit Ferienwohnanlagen die Struktur unserer Gemeinde einseitig veränderten.

In der letzten Gemeindevertretersitzung berichtete der Bürgermeister über Wohnbebauung am Netto. Schauen wir mal, wann hier was passiert. Fakt ist, die Zeit drängt und Schaffung von Wohnraum muss oberste Priorität erlangen, sonst spielt sich das gesellschaftliche Leben in unseren Nachbarorten ab und wir werden Feriendorf für den Sommer.
Ein weiteres diesbezügliches Thema ist das Wohnen in unseren massenhaft vorhandenen Ferienwohnanlagen/B-Plangebieten Ferienwohnung. Sollten wir solche Nutzungsänderungen als Gemeinde befürworten, wenn Eigentümer das bei positiven Genehmigungsverfahren bezahlen? Auch hier geht es letztendlich um Bereitstellung von Wohnraum.

Wie bei vielen anderen Themen fragen wir auch hier wieder nach Ihrer Meinung. Unsere Mailadresse finden Sie im Impressum auf der letzten Seite. Gern können Sie in diesem Zusammenhang auch Ihre Meinung zur bisherigen oder künftigen Entwicklung unserer Gemeinde darlegen, wobei der respektvolle Umgang auch mit Menschen anderer Meinung nicht vergessen werden sollte.

Klaus Bergmann (V.i.S.d.P.)

Klein‘s melden sich zu Wort

Seit einigen Jahren verbringen wir zum Teil unseren Urlaub im Dorf und bedauern die Landung der UFOs hinterm Deich, zuletzt das im Bau befindliche Hotel, die links und rechts neben der „Fischerhütte“ (Seestraße)erbauten Gebäude, sowie die drei neuen am Deich (ehemals Rosengarten). Dass hierfür die Landeerlaubnis erteilt wurde, ist contra dem Charakter des Ortes. Ganz sicher hätte man sich im Zusammenhang mit der Planung, sofern es eine solche überhaupt gegeben hat, auf dem Darß, zum Beispiel in Born oder anderswo an der Ost-Ostsee, umsehen sollen.

Verbunden mit dem Hotelbau sind kleinere und größere Müllansammlungen, insbesondere von Plaste und Styropor, in den gegenüberliegenden Büschen und im Graben und auch bereits in Richtung Campingplatz zu verzeichnen. Hier sollte der Bauherr im Interesse des Ortes und der Umwelt für eine zeitnahe und sachgemäße Entsorgung einstehen.

Zudem ist ein Abbrechen der Steilküste zu beobachten, was schade und gefährlich ist. In diesem Zusammenhang war in der Ostseezeitung am 09./10. September 2017 zu lesen: „Tourismus braucht Impulse“.

Statt der Schaffung einer Bootsanlegestelle sollten Gedanken entwickelt werden, wie das weitere Abbrechen der Steilküste gegebenenfalls verhindert und der Radwanderweg – der sogar ein europäischer ist – zu erhalten wäre. Hier müsste etwas für den Küstenschutz getan werden. Könnten sich nicht Landtagsabgeordnete, die auch im Kreis beheimatet sind, für die Einwerbung von Landes-Mitteln einsetzen, zum Beispiel für die Installation von Buhnen? Ganz sicher ist die Gemeinde allein mit dieser Aufgabe überfordert.

Und zum Abschluss: Was ganz sicher auch den Einwohnern und den Urlaubern negativ aufstößt, sind die zum Teil vorhandenen Beschmierungen, die nicht zum Charakter des Ortes passen. Auch auf Verkehrsschildern im Ort und in Richtung Doberan sind Schmierereien mit zum Teil analoger „Handschrift“ zu finden. Vielleicht könnte ein Projekt „Unser sauberes Dorf“ analog der Aufräumarbeiten am 1. Januar jeden Jahres am Strand unter Mitwirkung von Jung und Alt gestartet werden.

Wie gesagt: Mit unseren Beobachtungen und Meinungen sind wir nicht allein; das haben uns Einheimische und andere Urlauber bestätigt.

Mit besten Wünschen
Ilse und Gerhard Klein

Gisela Steinhagen-Schneider: Vergessen wird sie niemand

Sie hätte ihn abgelehnt: den Nachruf auf sich im Conventer Boten. Denn Gisela Steinhagen-Schneider war maßlos enttäuscht. Darüber, dass der Redaktion und ihr die Dorfzeitung weggenommen wurde. Denn der Conventer Bote war ihr Baby. Weshalb sie diesen Nachruf schlussendlich doch richtig gefunden hätte.

Gisela Steinhagen-Schneider wollte bald nach ihrem Umzug nach Rethwisch eine Dorfzeitung gründen. Folgendes Gespräch gehört zu meinen frühesten Erinnerungen an Börgerende-Rethwisch – meine Mutter, die Bürgermeister Axel Jaeger von einem Informationsblatt zu überzeugen versucht: „Wir brauchen eine unabhängige Zeitung, die Zugezogene und Touristen informiert. Wenn ihr ein Ostseebad werden wollt, braucht ihr das!“

Im Dezember 2003 gab es sie schließlich: die erste Ausgabe des Conventer Boten. Fast zehn Jahre, nachdem Gisela Steinhagen-Schneider nach Rethwisch gezogen war.

1994 war die gebürtige Eutinerin ihrem Mann, dem Meereskundler Rolf Schneider, nach Mecklenburg gefolgt. Hier in Rethwisch hatten beide ein altes, renovierungsbedürftiges Reetdachhaus gekauft. Dort lebte die Botanikerin und Landschaftsplanerin nun; gestaltete das Brachland hinter der ehemaligen Büdnerei zu einem Garten – beim Kauf war es noch übersät von alten Trabis und Giersch, getränkt in Motoröl und Benzin. Wild sollte der Garten sein. Und ein wenig ungebärdig, so wie meine Mutter selbst. Nach viel Plackerei wurde es ein bunter Urwald, in dem ich als Kind im Sommer Entdeckerin spielte.

Dabei traf ich sie manchmal, wie sie einen Handwerker mit ihren Vorstellungen zur Verzweiflung trieb: „Schafwolle eignet sich sehr gut als Dämmmaterial. Sie ist gesünder und nicht umweltschädlich wie Mineralwolle.“

Im Dorf nannten sie Gisela Steinhagen-Schneider die grüne Wessi-Tussi. Auf ihre westdeutsche Herkunft war sie stolz. Das Grün hat sie nie verstanden: „Ich bin Sozialdemokratin. Wie kommen die auf Grün? Bloß weil ich mich für Umweltschutz einsetze?“ Dann sagte sie anderes, nicht zitierfähiges. Das tat sie oft. Nicht nur im privaten Rahmen. Denn sie stand zu ihrer Überzeugung. Zu allem hatte sie eine Meinung – meist sogar Ahnung vom Thema. Also engagierte sie sich in der Schule. In der SPD. Und im Kirchgemeinderat. Sie gründete den Verein zur Erhaltung der Dorfkirche, denn sie sah die Bedeutung historischer Bauwerke für den Tourismus. Bis zuletzt sammelte sie Spenden für den Kirchturm, begann die Sammlung für die im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzenen Kirchenglocken.

Da kämpfte sie bereits gegen die Zeit, wollte noch möglichst viel erledigen. Hatte noch so viele Pläne. Endlich auch für sich selbst – nicht mehr nur für die Allgemeinheit.

Kurz vor ihrem 69. Geburtstag ist Gisela Steinhagen-Schneider gestorben, rund eineinhalb Jahre nach ihrer Krebsdiagnose.

Nicht jeder im Dorf wird sie vermissen, doch vergessen kann sie wohl niemand: Eines ihrer Vermächtnisse ist der Conventer Bote.

Bérénice Anouck Schneider

Anmerkung der Redaktion:
Alle Redaktionsmitglieder waren sich einig, einen Nachruf auf Frau Dr. Gisela Steinhagen-Schneider zu veröffentlichen und das ausdrücklich aus Sicht ihrer Familie. Eine Dorfzeitung gehört niemandem und allen ehemaligen und derzeitigen ehrenamtlichen Gestaltern kann man nur Danke sagen. Unsere Tür zur Mitarbeit war und bleibt, insbesondere für die ehemals Verantwortlichen des „Conventer Boten“, immer offen.
Das Redaktionsteam des „CB“

Das Schlüsselerlebnis

Es war im Frühjahr 2016, da stand eines Abends gegen 19:30 Uhr ein verzweifeltes Elternpaar mit 3 kleinen Kindern vor meiner Tür und fragte kleinlaut, ob ich eine Ferienwohnung frei hätte für 5 Personen und vielleicht sogar ein Babybettchen und einen Hochstuhl.

Mit gestresster Miene berichteten sie mir, dass sie eine Ferienwohnung die Straße runter gemietet und bezahlt hatten, es aber nun keinen Schlüssel gab; dieser sei auf dem Postweg zum Eigentümer und nicht, wie vereinbart, am Abholort. Es war Vorsaison und so hatte ich eine Wohnung für die Familie frei, welche auch gefiel und für 3 Tage gemietet wurde, bis der Schlüssel zu mir geschickt und den Gästen ausgehändigt werden konnte.

Alle Beteiligten waren zufrieden, die Mienen entspannten sich, die Kinder fingen an zu sprechen und es kam nun langsam doch Urlaubsstimmung auf.

Allerdings sollte es bei dieser einfachen Handhabung doch noch verzwickte Schwierigkeiten geben.

Der andere Vermieter hat sofort den Schlüssel am nächsten Tag selbst bei der Post als Eil-Sendung und mit Versicherung aufgegeben und wir warteten hier alle gespannt auf das Eintreffen des Schlüssels. Ich lief dreimal am Tag zum Briefkasten und zu meinen Nachbarn, da hatte auch der Frisiersalon nebenan noch auf. Dort wurden ja auch oft Päckchen o. ä. abgegeben. Nichts da. Am Abend des dritten Tages erhielt ich einen Anruf des anderen Vermieters. Dieser war mächtig aufgebracht und schimpfte, was mir wohl einfiele, den Schlüssel nicht rauszugeben, er habe schließlich eine Bestätigung der Post erhalten, dass ich den Schlüssel in Empfang genommen habe. Nachdem ich ihn ermahnte, in einem gemäßigten Ton mit mir zu sprechen, konnte ich erklären, dass hier keine Sendung eingegangen war und er sich dringend an den Dienstleister wenden sollte.

Und was soll ich Ihnen sagen: Die Sendung wurde durch den zuständigen Zusteller wegen angeblicher Unzustellbarkeit in ein Logistikzentrum in Brandenburg geschickt und von dort an den Absender zurückgesandt. Der Schlüssel hätte mich in 3 Wochen und länger nicht erreicht …

Die Gäste verlängerten ihren Aufenthalt bis zum Ende des Urlaubs hier bei mir, aber … Das Schlüssel-Schicksal nahm weiter seinen Lauf.

Einen Tag vor der Abreise machte die junge Familie noch einmal einen ausführlichen Ausflug mit Kinderwagen und zu Fuß bei herrlichem Frühlingswetter. Gut gelaunt holten sie sich noch ein paar Utensilien aus ihrem roten Volvo und los ging es.

Ca. eine Stunde später klingelte es an meiner Haustür. Da ich nicht zu Hause war, nahm ich den Kontakt über mein Handy auf. Ein ehrlicher Finder stand bei mir vor der Tür und teilte mir mit, er habe ein Schlüsselbund gefunden mit Volvo-Autoschlüssel und einem Wohnungsschlüssel, wahrscheinlich von meiner Ferienwohnung. Der Finder hat den Schlüssel in der Touristen-Info abgegeben. Ich bedankte mich so gut es ging am Handy.

Auf telefonische Nachfrage bei Frau Schröder erhielt ich die Auskunft, dass es sich tatsächlich um den Schlüssel meiner Gäste handeln muss, denn auf dem Schlüsselbund stand der Name meiner Ferienwohnung. Ich nahm den Schlüssel in Empfang mit der Bitte, dem mir unbekannten Finder auf das Herzlichste zu danken. Die Gäste konnten ihr Glück kaum fassen und so nahm der Urlaub noch ein fast gutes Ende. Ein Andenken ist mir trotzdem geblieben: Die Jacke der jungen Mutter ist dann doch noch hier vergessen worden und schmorte ca. 1 Jahr in meinem Fundus. Nun gab ich diese an Bedürftige. Irgendwas ist halt immer.

Heike Kunert

Wo sind die Galloways hin?

Viele Anwohner und Urlauber sind verwundert, und fragen sich: „Wo sind die Galloways, die auf der Wiese vor dem Pfarrhof standen, hin?“

Diese imposanten schottischen Rinder, die das Weideleben in geselliger Herdenatmosphäre genießen und sich durch nichts aus der Ruhe bringen, haben leider nicht bei jedem eine positive Anerkennung gefunden.

Die Versorgung der einzigartigen Tiere wurde uns leider mutwillig erschwert. Der Zugang zur Fütterung wurde durch Leergutkisten, sehr dicht gesetzte Bäume oder Pflanzung von wilden Rosen an/in den Zaun behindert.

Viele zusätzliche Arbeiten mussten aufgrund dessen durch uns vorgenommen werden, wie z. B. Umsetzen des Wasserfasses, unnötige Umwege usw. Des Weiteren fielen durch den „beabsichtigten Stromausfall“ des Weidezaunes zusätzliche Kosten an.

Die Anschaffung eines neuen Weidezaungerätes mit Batterie war die Folge.

Wir haben viel Arbeit und Kraft aufgebracht für diese ehrenwerten Tiere. Trotz der erschwerten Bedingungen hielten wir eine Abschaffung der Tiere nie für erwähnenswert.

Eine Überraschung war dann der Eingang der schriftlichen Kündigung des Pachtvertrages. Keine mündliche Ankündigung – keine Andeutung.

Was bedeutet ein Zeitraum von 6 Monaten für eine Vermittlung von tragenden Kühen?

Auch wenn man kein Experte auf dem Gebiet der Rinderzucht ist, müsste man wissen, dass ein rechtzeitiges Trennen der weiblichen Tiere mit dem Bullen von Nöten gewesen wäre.

Wir bedauern die Vorgehensweise, die Steine, die uns in den Weg gelegt wurden, und die Tatsache, der Gemeinde eine bei den Bewohnern und vielen Urlaubsgästen beliebten Anziehungspunkt nehmen zu müssen.

Annett Bieber
Edwin Sonnenberg

Interview mit Paul Behrends und Leo Kebbedies

Da 2 Erstklässler in meiner Mannschaft trainieren, habe ich mir gedacht, ich werde die Beiden mal in ein Gespräch verwickeln und sie mal bisschen ausquetschen. Wollt mal rauskitzeln, was sie so über die Schule denken, was sie für Ansichten und Wünsche haben, wie ihre Freizeit so aussieht, all sowas. Also machte ich mit den beiden Jungs aus, dass wir uns nach dem Training mal kurz zusammensetzen und ein bisschen plaudern, was sie auch ganz spannend fanden. Wahrscheinlich aber deshalb, weil ich sagte, sie kommen dann in die Zeitung. Mit dem Wort Interview konnten beide natürlich noch nix anfangen. Leo war so aufgeregt, es seiner Mutter zu erzählen, dass er sofort nach dem Training nach Hause lief und unseren Termin vergaß. Da stand ich nun mit Paul allein da. Aber das Foto hatte ich ja schon mit den beiden gemacht, also wollte ich natürlich auch beide dabeihaben. Also wurde alles auf das nächste Training vertagt. Ich sagte Leo vorher nochmal extra Bescheid, dass er diesmal aber dableiben muss, hat dann ja auch geklappt.

Wie sich jeder vorstellen kann, war es nicht einfach, aus den beiden Buben etwas herauszubekommen. Eigentlich war die Standardantwort: „gut". So auch die Antwort auf meine Frage, wie ihnen denn die Schule gefällt: gut, alle beide. Was sie so vorher über die Schule gedacht haben, da sie ja beide ältere Geschwister haben, meinte Leo, er hat gehofft, dass man wenigstens noch in den Pausen spielen kann. Paul findet das Stillsitzen nicht so prall, wie sicherlich alle Grundschüler. Und die Pausen sind auch viiiel zu kurz, da waren sie sich beide auf Schlag einig. Viele Mitschüler kannten sie ja schon aus der Kita, aber es wurden auch bereits neue Bekanntschaften geschlossen, wie zum Beispiel mit Malon und Pepe. Als ich nach den Lehrern fragte, kam natürlich wieder: gut. Aber was sollten die

beiden Knirpse auf solche blöde Frage auch sonst antworten? Zumal ja auch einige Lehrer den Artikel lesen könnten. Ich entnahm den Kindern, dass sie mit ihren Lehrern sehr zufrieden sind, aber ich denke, dafür ist unsere Schule ja auch überwiegend bekannt.

Nach der Schule kommen ja bekanntlich noch die mehr oder weniger lästigen Hausaufgaben, das war schon früher so und wird wohl auch immer so bleiben. Den Kiddis wird es ermöglicht, diese in der Lernzeit nach der Schule oder im Hort zu erledigen, eine gute Sache, finde ich. Übrigens, Leo hätte gerne mal mehr auf, für Paul dagegen sind es genug. In der Freizeit zu Hause treffen sich die beiden auch mal mit Freunden zum Spielen, wie man es bei Kindern in dem Alter auch vermutet. Und für zusätzliche Bewegung sorgt der SV Rethwisch mit dem Fußballtraining und den Punktspielen am Wochenende. Beide sind sogar schon in unserer Torschützenliste.

Gelernt haben sie natürlich in der Schule auch schon etwas, wie Plusrechnen bis 6 und einige Wörter schreiben. Deutsch gaben beide Kinder als Lieblingsfach an, Leo mag dazu noch Sport und Paul Mathe. Genervt sind beide im Unterricht einstimmig, wenn sie von anderen Mitschülern gestört oder abgelenkt werden. Aber sonst hatten sie keine negativen Sachen zu berichten, das heißt, der allgemeine Umgang mit den Mitschülern scheint in geordneten Bahnen zu gehen. Auch über ältere Schüler haben sie sich nicht beschwert, das hört man doch gerne. Aber sicher, Ausnahmen gibt es überall. Verbesserungsvorschlag von Leo, Anschaffung eines Süßigkeitenautomate, die Zustimmung von Paul kam prompt. Einen Wandertag gab es für die beiden Jungs auch schon, Paul war aber leider krank. Leo erzählte, er war zu einer Exkursion im Wald mit seiner Klasse. Unter anderem mussten sie Geräusche raten und erkennen, was er sehr spannend fand.

Über den Hort haben sich beide sehr löblich geäußert. Paul hatte viele Verbesserungsvorschläge, beispielsweise eine Kletterwand oder einen Playmobil-Raum.

Ansonsten spielen die Jungs gern mit Freunden, Geschwistern oder allein mit Legosteinen oder dergleichen oder auch schon mal mit dem Nintendo. Abends guckt Leo oft noch etwas Fernsehen vor dem Schlafengehen, Paul dagegen zieht es vor, von Papa noch eine Geschichte vorgelesen zu bekommen. Und Leo singt auch mal ganz gerne, verriet er mir.

Auf meine Frage, was sie meinen, was unbedingt noch in die Zeitung muss, antworteten sie fast gleichzeitig, dass sie stolz sind, Mitglied in Ihrer Fußballmannschaft zu sein. Naja , was sollten sie auch sonst sagen, wenn der Trainer wie ein Lehrer gegenüber sitzt? Aber gefreut hat es mich schon, das die beiden Knirpse Spaß am Fußball bei uns haben. Vor ein paar Tagen kam der kleine Rafael Schumski zum Probetraining zu uns, ebenfalls aus der ersten Klasse. Auch er war begeistert und will gleich in den Verein eintreten. Vielleicht folgen ja noch weitere Kinder, wir würden uns sehr freuen.

Michael Boelter (Jugendleiter SVR)

Trainingslager im Erzgebirge

Nächstes Jahr ist es wieder soweit. In den Winterferien fahren wir mit unseren jüngsten Fußballern nach dreijähriger Pause wieder ins Erzgebirge auf den „Rabenberg“ in den dortigen Sportpark. Alle sind schon aufgeregt und freuen sich. Dort geht es morgens zum Schwimmen und nach dem Frühstück beginnt die erste Trainingseinheit in der riesigen Halle, die man in 3 Kleinfelder unterteilen kann. Nachmittags erfolgt die zweite Trainingseinheit, danach ist Freizeit. Aber auch da möchten wir unseren Kiddis etwas bieten. Sei es Wintersportgeräte ausleihen, Besuch im alten Bergwerk oder Fahrt auf den winterlichen Fichtelberg. Angebote gibt es dort ohne Ende. Aber alles hat seinen Preis. Der SV Rethwisch hat uns bei der finanziellen Planung sehr unterstützt. Aber wir benötigen auch sehr viel Handgeld, beispielsweise für Wasser zum Trinken für 15 Kinder eine Woche lang oder Eintritts- bzw. Nutzungsgebühren. Deshalb hier unsere Bitte, wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten. Melden Sie sich bitte telefonisch (0172 90 11 601). Unsere Kontaktinformationen finden Sie auf der Rückseite der Zeitung. Wir hoffen auch im Interesse der Kinder, dass sich der Eine oder Andere unter unseren Lesern findet, der uns bei unserer Fahrt finanziell unterstützt. Danke für Ihre Zeit und Mühe. Allen im Namen des SV Rethwisch 76 e.V. ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Wir sehen uns hoffentlich zum „Neujahrskicken“ für Jedermann am 1. Januar um 10.00 Uhr auf dem Sportplatz.

Michael Boelter (Jugendleiter)

Schon jetzt anmelden!!!

Im Sommer 2018 findet wieder das
Ferien-Fußball-Camp auf dem Sportplatz Rethwisch statt.

Datum:	30.07.2018 – 03.08.2018
Leistungsinhalte:	9 Trainingseinheiten 4 x Mittagessen, 1x Grillen
Pro Teilnehmer:	**1 original „BVB Trainingsshirt Kids“ von Puma, 1 Trinkflasche, 1 Pokal**
Übungsleiter:	Ehemalige Bundesligaprofis, Leiter Steffen Karl
Kosten:	149 €

Anmeldungen ab sofort unter:
E-Mail: Steffen.Karl@gmx.net oder Mobil 01 74 / 9 34 51 56

Unser Dorf

Das Jahr geht in wenigen Tagen zu Ende und unser Dorf befindet sich schon seit längerer Zeit wieder im Winterschlaf. Dieser wird auch noch einige Monate anhalten. Die einen werden sagen „das ist gut so“, die anderen bedauern dies.
Viele Themen beschäftigen derzeitig unsere Gemeindevertreter und die Ausschüsse. Es werden Themen, wie Wohnbebauung, saisonverlängernde Maßnahmen/Sport und Freizeit, Buswendeschleife, Kreuzung „Kiebitz“, Hort, diskutiert und Beschlussempfehlungen erarbeitet. In der Öffentlichkeit (manchmal auch nur hinter vorgehaltener Hand) wird über Bebauung im Charakter eines Fischerdorfes (wer hat so gebaut?), keine weitere Bebauung zu Lasten des LSG (wem hat es bei seinem eigenen Bau interessiert?), Problemen mit der Landwirtschaft im Dorf (gehört nicht der Bauer zum Dorf?) u.v.m. diskutiert. In diesem Zusammenhang interessieren mich Antworten auf zwei Fragen: Wie ist das denn in anderen Regionen Deutschlands, welche ebenso touristisch geprägt sind wie wir? Wohin wird sich unsere Gemeinde entwickeln? Auch dieses Jahr hatte ich wieder Gelegenheit, in unserem wunderschönen Deutschland unterwegs zu sein. Viele Regionen punkten nicht nur mit ihrer Landschaft, sondern auch mit ihrer traditionellen Lebensweise. Das erste, was mir aufgefallen ist, sind die Vielzahl der Jugendlichen, welche sich in Vereinen engagieren und dies insbesondere in den Altbundesländern. Musikvereine, Chöre, Heimatgruppen, Jagdverein, Anglerverein, Sport, Feuerwehr …
Und bei uns? Ehrenamtlich arbeiten, am Vereinsleben teilnehmen, Traditionen wieder aufleben lassen und pflegen, davon sind wir doch weit entfernt. Wir sind eine Ostseegemeinde mit „Touristisch maritimem Zentrum“ ohne maritime Vereine (Segeln, Angeln, Tauchen ..). Wo wird bei uns z. B. altes Liedgut gepflegt oder wo können junge Menschen von den „Alten“ plattdeutsch lernen? Wer kann sich noch mit Trachten unserer Region identifizieren? Warum punkten wir nicht auch mit Tradition und unserer Geschichte? Und unser typisches Dorf- bzw. Aalfest?
Wir bekommen es nicht einmal fertig, dies in Eigenregie durchzuführen. Dazu brauchen wir Eventagenturen. In anderen Regionen lässt man sich als Dorfgemeinschaft diese Einnahme nicht entgehen. Der Schwerpunkt liegt auf Dorfgemeinschaft. Noch ein Beispiel?
Vor kurzem trafen sich Vertreter von W&N (Upstalsboom), ABC, Bauhof und Gemeinde zum Thema Volleyballfeld am Strand. Schnell war man sich einig, dass dies bei der Breite des Strandes verlorene Mühe ist. Einig war man sich auch, dass wir mit Fertigstellung des Hotels mehr bieten müssen als das, was wir derzeitig den Gästen unserer Ostseegemeinde bieten.
Die Firma ABC hat einen Bootsliegeplatz am Strand gepachtet. Wird dieses Pachtland an die Gemeinde zurückgegeben und noch ein Winterquartier zur Verfügung gestellt, wäre der derzeitige Liegebereich für andere Nutzungen frei. Eine kleine „Strandbar“ an oder in unmittelbarer Nähe (wenn auch nur saisonal betrieben) am „neuen Bootsliegeplatz/Holzbrücke“, das wär doch was? Und dann unser „Park“. Ver- und Entsorgungsleitungen liegen an. Kleine typische Holzhütten für dörfliche Veranstaltungen, eine befestigte (Tanz)Fläche mit kleiner Bühne und z. B. Veranstaltungen, wie Frühlingsfest, Aalfest, Erntefest, Kunstmarkt, Trödelmarkt, kleine Musikerauftritte, Weihnachtsmarkt und in der Saison Tanz für Jung und Alt … wären kein Problem. Auch hier stellt sich die Frage: Warum kümmert sich keiner? Wo sind unsere Gastronomen und Gewerbetreibenden? Derzeitig ist das Angebot auf unserer Promenade überschaubar. Alle haben Eis, Kuchen, Snacks. Können die Gewerbetreibenden damit übers Jahr kommen? Reicht das Angebot nach der Fertigstellung des Hotels für die Urlauber oder fahren die dann in unsere Nachbargemeinden? Viele Fragen – die Antworten wird die Zeit bringen.
Ich bleibe dabei, wir brauchen einen Verein/Verbund mit Unternehmern, der gemeinsam mit anderen Vereinen, Kirche, Schule … unser Dorfleben aktiviert. Hotelbetrieb bzw. Urlauber benötigen ein aktives Dorfleben und für uns, die Einheimischen, wäre es auch gut, wenn das Aalfest nicht das alleinige Großereignis des Jahres wäre. Dabei sollten wir uns nicht mit Orten wie Kühlungsborn vergleichen. In diesem Zusammenhang finde ich dörflichen Charakter durchaus angemessen.
Zum Schluss noch ein kleiner kommunalpolitischer Ausblick. Die Zeit rennt und 2018 ist Endspurt für die Realisierung vielfältiger Wahlversprechen, denn 2019 wird schon wieder gewählt. Wir Gemeindevertreter werden auch über unsere Arbeit zum Wohle der Gemeinde Rechenschaft ablegen müssen. Was ich in diesem Zusammenhang bedauere, ist das geringe Interesse an der Arbeit von Gemeindevertretung und Ausschüssen, ausgenommen, wenn es um private Interessen geht, oder das alles beherrschende Thema „Bauvorhaben C. Schmidt“. Wie will ein Wähler die Arbeit eines Gemeindevertreters einschätzen, wenn ihn jahrelange Kommunalpolitik der Gemeinde nicht interessiert? Wer kann denn einschätzen, welche ehrenamtliche Arbeit von wem und in welchen Bereichen im Ort geleistet wird und wo er sich einbringen kann, wenn er sich nicht informiert?
In wenigen Tagen ist Weihnachten und Wünsche aussprechen ist an der Tagesordnung. Ich würde mir wünschen, dass unser Dorf zusammenwächst, dass Zugezogene und Einheimische das Dorf entwickeln und dies insbesondere im Interesse unserer Kinder/Jugend, dass wir mit der Übergabe des Hotelkomplexes die Chance nutzen, mit dem Betreiber ein wirkliches „Touristisch maritimes Zentrum“ zu entwickeln, dass man über ehrenamtliches Engagement zumindest nachdenkt, unsere Gastronomen und Gewerbetreibenden gemeinsame Initiativen ergreifen … Mein Ziel wäre erreicht, wenn dieser Beitrag wenigstens zum Nachdenken anregt.
Ich wünsche Ihnen ein ruhiges, besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start in ein gesundes neues Jahr

K. Bergmann (V.i.S.d.P.)

Das Hotel Kiebitz

In unmittelbarer Nachbarschaft zu meinem Elternhaus befindet sich das Hotel-Restaurant „Kiebitz“.

Drehen wir die Zeit zurück, so hat dieses Gebäude in den Jahren so einige Institutionen, Gewerke, Handelseinrichtungen, „Behörden u. a.“ unter seinem Dach beherbergt. So war die Rampe mit den Rollen für die Milchkannen in der damaligen Molkerei ein idealer (jedoch nicht erlaubter) Spielplatz für uns Kinder.

Auch ein Konsum, eine Arztpraxis, das Gemeindebüro und auch ein Jugendclub im Keller des Hauses waren dort beheimatet, ehe es dann zu einer gastronomischen Einrichtung umgebaut wurde.

Heute ist das familiengeführte Hotel eine gute Adresse. Durch seine zentrale Lage sowie durch die direkte Anbindung an den Fahrradweg und selbstverständlich durch die regionale Küche verzeichnet das Hotel auch in dieser Saison eine gute Auslastung und der Kreis der Stammgäste vergrößert sich stetig.

Einfach wurde es der Familie Birkenpesch zu Beginn nicht gemacht, denn das Hotel existierte schon seit 10 Jahren bevor es 2003 von der Familie übernommen wurde.
Es war durch den Insolvenzverwalter stark heruntergewirtschaftet.

Erst in den letzten 3 Jahren hat man diese Missstände aufgeholt, sodass man jetzt langsam durchstarten kann, und das spiegelt sich im Hotel wider.

Beispiele dafür sind:

- die schrittweise Erneuerung des Inventars im Saal
- im Küchenbereich wurde viel erneuert
- alte Waschmaschinen ausgetauscht
- das Heizhaus den nesten ökologischen Anforderungen neu angepasst
- der Außenbereich, damit ist speziell die Terrasse gemeint, wurde gärtnerisch umgestaltet, Möbel und Zäune erneuert sowie neue Anpflanzungen getätigt

Ein Dankeschön geht in diesem Zusammenhang an die OSPA DBR/ Rostock für die gute Zusammenarbeit. Ziel für die Zukunft ist die umfangreiche Sanierung und Erneuerung der Zimmer und der Bäder, um für die nächsten Jahre im Service und Standard die 3 DEHOGA Sterne zu verteidigen.

Auch in diesem Jahr wird zum traditionellen „Kiebitz-Ente“ Essen geladen. Die Resonanz ist nach wie vor sehr gut und vom „Tag der Deutschen Einheit“ bis „Ostern“ ist die „Kiebitz-Ente“ bei Hotel-Gästen und bei vielen Eiheimischen aus dem Ort und aus der Umgebung ein beliebtes Menü.

Das Jahr 2017 ist das 15. Geschäftsjahr der Familie Birkenpesch und somit wird das 15. Silvester im Kreise von Familie, Freunden, Mitarbeitern und Stammgästen begangen.

Dazu möchte ich anmerken, dass eingeladen wird, gemeinsam mit dem Team bei einem super Höhenfeuerwerk auf dem NETTO-Parkplatz um 00.10 Uhr, das Jahr 2017 zu verabschieden und das neue Jahr 2018 zu begrüßen. Im Hotel direkt findet die Silvesterfeier wie in jedem Jahr mit Musik, Tanz und einem tollen Büfett statt, die Karten sind begehrt und schon am Jahresanfang ausverkauft. LEIDER !!!

Der offizielle Termin für das 15. Geschäftsjubiläum ist dann der 24. April 2018!

Wir wünschen dem Team des Hotels immer zufriedene Gäste und tolle Erfolge, denn die Saison 2017 war, trotz des nicht so tollen Sommerwetters, gut und es wurden viele Projekte verwirklicht und die Familie Birkenpesch und ihre Mitarbeiter blicken optimistisch ins Jahr 2018.

Etwas beschäftigt den Unternehmer doch noch: Es wäre z. B. wünschenswert, dass die Ortsteile Rethwisch und Börgerende als eine Gemeinde behandelt werden und nicht nur den Strandbereich die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

- Dann ganz aktuell – die Kreuzung (Lautstärke ist sehr hoch, die Flächen vor dem Hotel werden durch die großen Fahrzeuge beschädigt)
- Wenn die Kurtaxe kommt, steht die Frage im Raum, wofür diese Verwendung findet? – Nur für den Strand? – ein regelmäßiger Pendelverkehr von Rethwisch zum Strand und zurück und vieles mehr?

Ich bedanke mich für das ausführliche Gespräch und wünsche im Namen des Teams vom Conventer Boten weiterhin alles Gute, ein frohes Weihnachtsfest und einen super Rutsch ins Jahr 2018.

Ilona Bleeck

Leserstimmen

Sehr geehrte Redaktion,
erst einmal vielen Dank für den Conventer Boten. Wir sind interessierte Leser und lesen gern Ihre informative Zeitung. Für Leute wie uns, die Vollzeit beschäftigt sind, ist es schön, über den Boten informiert zu werden, was in der Gemeinde passiert. Wir wohnen in Rethwisch und zwar in der Nähe vom Bürgermeister.
In der Oktober-Ausgabe wurde ein Artikel von einer Urlauberin gedruckt, in dem es hieß, dass das Personal von unserem Netto unfreundlich und das Grundstück an der Kreuzung sehr ungepflegt sei. Das stimmt.
Aber aus Richtung Steinbeck kommend ist es noch viel schlimmer. Wir wohnen seit 23 Jahren in Rethwisch und wenn wir von Steinbeck kommend nach Rethwisch fahren, stößt uns der ganze marode Komplex auf der linken Seite sauer auf.
Die Gemeinde muss doch wissen, wer die Eigentümer sind. Es kann nicht sein, dass Ruinen jahrelang vor sich hin verfallen und ein Kran immer noch dort steht. Das ist ein ganz hässliches Bild am Dorfeingang. Es ist leider nur „Rethwisch". Es wird sich um vieles gekümmert in Börgerende und auch um die Hecken in Rethwisch wird sich gekümmert, dass diese nicht zu breit werden usw., aber um solche gravierenden ästhetischen Belange kümmert sich kein Mensch.
Hauptsache es werden immer mehr Ferienwohnungen gebaut. Wohnungen und Grundstücke für junge Leute sind ja nicht wichtig. Irgendwann sterben die Alten aus und dann haben wir ein totes Dorf oder nur noch Zugezogene im Ruhestand, die dann selbst in ihren Ferienobjekten wohnen.
Da kann sich die Gemeinde ein Beispiel nehmen am Ostseebad Nienhagen. Nienhagen hat ein neues Wohngebiet für die jungen Einheimischen durchgesetzt. Unter anderem hat unsere Tochter dort auch ein Grundstück erworben. Es wäre schön, wenn Sie in Ihrer nächsten Ausgabe auch diesen Artikel drucken, falls der Bürgermeister es erlaubt. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen
Silke Schlichting

Glasfaseranschluss in Börgerende-Rethwisch? Nein danke.

Es gab eine Zeit, in der wurde das Gebiet um Dresden als Tal der Ahnungslosen bezeichnet.
Doch diesen Ruf werden die Einwohner von Börgerende und Rethwisch künftig für sich in Anspruch nehmen können. Sie haben nicht zugelassen, dass auf dem Gebiet der Gemeinde ein Unternehmen aktiv wird und solchen „neumodischen Kram" wie Glasfaser und schnelles Internet anbietet. Die Einwohner sind stolz darauf, solche Entwicklungen nicht mitzumachen. Und da kann sich der Bürgermeister persönlich noch so ins Zeug legen. Das lassen sie nicht zu.
Da nimmt man doch gern in Kauf, dass potentielle Urlaubsgäste bei der Suche nach einer Unterkunft die Gemeinde schon deswegen abwählen, weil kein schnelles Internet und kostenloses WLAN zur Verfügung steht. Da verzichtet man doch auf Preisrabatte durch Käufe im Internet. Da kann man stolz drauf sein, dass hier von den meisten Bewohnern nicht jeder Trend mitgegangen wird. Was soll das Gerede, Deutschland hat Nachholebedarf, was die Versorgung mit schnellem und preiswertem Internetzugang angeht. Länder In Afrika und Südamerika stürzen sich einfach in ein Abenteuer und machen dort mit. Lieber bodenständig bleiben. Sicher ist sicher. Wozu braucht man Maschinen, wozu ein Automobil, wozu einen Computer und wozu einen schnellen Internetzugang.
Da wartet man hier doch lieber ab, bis die Telekom den bisher gültigen Vertrag kündigt. Als Ersatz wird die Telekom dafür „die Zukunft ins Haus" bringen mit einer 50 Mbit Leitung statt wie bisher mit einer veralteten 16 Mbit Leitung und das für nur 10 € pro Monat mehr. Bei Glasfaser könnten es 200 Mbit Leitungen sein, für den halben Preis pro Monat im ersten Jahr und den gleichen Preis danach. Und der Anschluss auch noch kostenlos.
Da ist doch etwas faul. Was so wenig kostet, taugt nichts. Da hat man doch seine Erfahrungen. Das wird ja schon deutlich, wenn man sich die Preise bei den „Platzhirschen" ansieht. Da kostet ein solcher Anschluss monatlich 200 bis 300 €. Da weiß aber jeder, was er hat. Schließlich sind es Platzhirsche oder auch Marktführer und da ist der Preis mindestens gerechtfertigt.
Und wenn die Gemeinde Börgerende-Rethwisch dann den Titel „Tal der Ahnungslosen" verliehen bekommen hat, dann wird das zünftig gefeiert. Aber allein. Da werden die Gemeinden im Umfeld aber lange Gesichter ziehen, wenn sie nicht mitfeiern dürfen. Selber schuld, warum machen sie auch alles mit. Die Feier aber ohne mich. Ich persönlich möchte mich beim Bürgermeister für seinen Einsatz für den Glasfaseranschluss bedanken. Kopf hoch und nicht den Mut sinken lassen.
Irgendwann kommt die Zukunft, eigentlich ist es ja die Gegenwart, auch nach Rethwisch-Börgerende.
Ist halt doch etwas Wahres am Spruch „Wat de Buer nich kennt, dat fret hei nich". *Gerhard Brackniß*

Weihnachten in der DDR

Das Weihnachtsfest stellte die DDR-Bürger vor große Herausforderungen.Es musste wie immer improvisiert werden, da die allgemeine Versorgungslage eines der Hauptprobleme war. Es war nicht wie heute, dass die ersten Weihnachtsmänner und Lebkuchen schon Anfang September in den Regalen standen. Damals musste man weitsichtiger sein und was die Organisation des Weihnachtsfestes betraf, etwas früher als heute in die Spur kommen. Bestimmte Lebensmittel oder Zutaten gab es einfach nicht, sodass auf andere Rohstoffe, die zur Verfügung standen ausgewichen wurde. Auch verkaufsoffene Sonntage gab es nicht. Man musste sich rechtzeitig Gedanken um Geschenke machen. Wer kurz vor Weihnachten noch los wollte, um sich eine Gans oder Ente zu besorgen, hatte wahrlich schlechte Karten. Auf Stollen zur Weihnachtszeit wollte auch in der DDR niemand verzichten. Demnach wurde sehnsüchtig auf ein Paket aus dem Westen gewartet. Neben Kaffee, Schokolade, und Waschpulver waren auch die so wichtigen Zutaten für den Stollen wie Zitronat, Mandel, Rosinen oder Orangeat im Paket enthalten. Hatte man endlich alles zusammen, wurden fleißig Stollen und allerlei Plätzchen gebacken. Ein anderes Hauptproblem zur DDR-Zeit war der Weihnachtsbaum. Dieser wurde entweder im nahe gelegenen Wäldchen des Nachts geschlagen, oder er kam aus dem Erzgebirge. Auf jeden Fall war der Weihnachtsbaum alles andere als schön, eher „mickrig und verkrüppelt“. Einen schönen, gut gewachsenen Weihnachtsbaum zu bekommen war eher Glückssache.

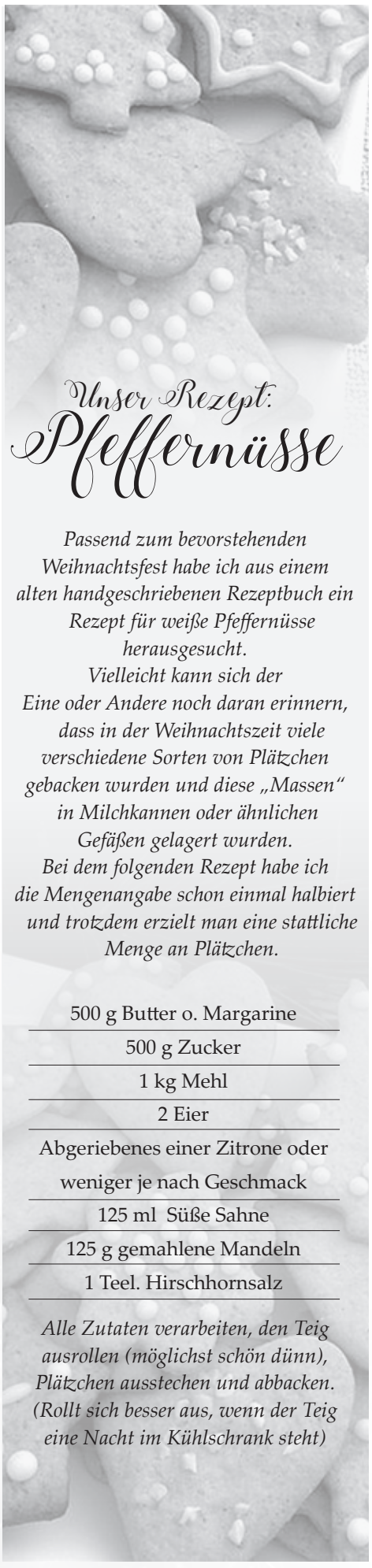
Aber mit reichlich bunten Kugeln, welche über Jahre gesammelt wurden, mit Süßigkeiten, Strohsternen und noch mehr Lametta war der Weihnachtsbaum dann noch ganz hübsch anzuschauen. Auch Lametta war damals Mangelware, so wurde beim Abschmücken des Baumes vorsichtig das Lametta abgesammelt, aufbewahrt um zum nächsten Weihnachtsfest wieder mühselig glattgebügelt am Baum zu glänzen. Ich kann mich noch gut erinnern,

dass es bei uns zu Hause auch einmal Ärger wegen dem Lametta gab. Wir Kinder waren beim schmücken des Baumes mit dem Lametta nicht vorsichtig genug und Schwupps war es passiert, das Lametta war ein einziges Knäul und nicht mehr wirklich zu gebrauchen.

Zu Weihnachten gab es im Fernsehen immer ein schönes Weihnachtsprogramm und die herrlichen alten russischen und tschechischen Märchen, welche wir als Kinder geliebt haben. Später wurde mit Frank Schöbel „Weihnachten in Familie“ gesungen und gefeiert. Wir Kinder sehnten die Zeit der Bescherung herbei, denn meist kam der Weihnachtsmann persönlich um die Geschenke zu überreichen. Damals gab es aufgrund der Mangelwirtschaft nicht so viel im Überfluss, wie heute. Mit Weihnachtsmusik im Hintergrund wurden dann die Geschenke freudig ausgepackt, gleich ausprobiert und wir haben vom „bunten Teller“ genascht. Manchmal gab es außergewöhnliche Naschereien aus dem Delikatladen oder auch aus dem „Westen“. Aber dennoch hatten wir trotzdem immer ein schönes Weihnachtsfest, mit allem was wir brauchten. Bei uns waren auch die Wohnungen oder die kleinen Einfamilienäuser festlich geschmückt mit Tannengrün und Schwibbogen. Alles war warm und gemütlich. Damals wie heute kommen die Familien zusammen, um die Festtage gemeinsam zu verbringen. Ich denke, es ist egal, wie und wo man Weihnachten feiert.Hauptsache man hat seine Liebsten um sich.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein schönes, stressfreies und erholsamen Weihnachtsfest.

Diana Schröder



Unser Rezept: Pfeffernüsse

Passend zum bevorstehenden Weihnachtsfest habe ich aus einem alten handgeschriebenen Rezeptbuch ein Rezept für weiße Pfeffernüsse herausgesucht.
Vielleicht kann sich der Eine oder Andere noch daran erinnern, dass in der Weihnachtszeit viele verschiedene Sorten von Plätzchen gebacken wurden und diese „Massen“ in Milchkannen oder ähnlichen Gefäßen gelagert wurden.
Bei dem folgenden Rezept habe ich die Mengenangabe schon einmal halbiert und trotzdem erzielt man eine stattliche Menge an Plätzchen.

500 g Butter o. Margarine
500 g Zucker
1 kg Mehl
2 Eier
Abgeriebenes einer Zitrone oder weniger je nach Geschmack
125 ml Süße Sahne
125 g gemahlene Mandeln
1 Teel. Hirschhornsalz

Alle Zutaten verarbeiten, den Teig ausrollen (möglichst schön dünn), Plätzchen ausstechen und abbacken. (Rollt sich besser aus, wenn der Teig eine Nacht im Kühlschrank steht)

Damit Drohnen sich lohnen

In wenigen Tagen haben wir Weihnachten, alle freuen sich auf ein paar Tage Ruhe und Besinnlichkeit und auf das Zusammensein in der Familie sowie auch mit Freunden.
Natürlich freuen sich aber alle auf Geschenke. Das soll auch so sein. Der Handel überflutet uns als Verbraucher nahezu mit einem Tsunami an Geschenkmöglichkeiten. Egal, für wen Sie ein Geschenk suchen oder was wir suchen, fast überall hat Digitaltechnik Einzug gefunden. Dass führt, nebenbei gesagt, auch in einem gewissen Umfang dazu, dass dem Schenker eine gesteigerte Auswahlverantwortung zufallen kann. Insbesondere aber muss der Beschenkte im Zweifel wissen, ob oder unter welchen Bedingungen er ein Geschenk (auch wenn er es sich quasi selbst geschenkt hat) verwenden darf.

Auf so manchem Gabentisch wird auch eine Drohne einen neuen Eigentümer finden. Damit sich die Anschaffung oder das Geschenk einer Drohne aber auch wirklich als etwas Freudiges entfalten kann, muss in diesem Zusammenhang auf einige sehr wesentliche Regeln hingewiesen werden.

Seit dem 1. Oktober 2017 gibt es zu diesem Thema verschärft gesetzliche Regeln, auf die ich hier aufmerksam machen will:
Drohnen (im Fachsprachgebrauch auch als unbemannte Luftfahrsysteme benannt) ab 250 g müssen mit Namen und Adresse des Eigentümers gekennzeichnet sein, um im Schadensfall den Halter feststellen zu können.
Jeder Eigentümer einer Drohne sollte unbedingt vor Beginn der Nutzung seiner Dohne seinen ganz persönlichen Versicherungsschutz abklären. Gerade für Neulinge und in der Handhabung unerfahrene Piloten kann es schnell zu Schadensfällen kommen (Personenschaden Dritter; Absturz und Beschädigung des Eigentums Dritter). Der Traum von einer Dohne, droht auch schnell zu einem Albtraum zu werden . Ab 1. Oktober 2017 ist für den Betrieb von Drohnen ab 2 kg ein Kenntnisnachweis vorgeschrieben, also ein Führerschein notwendig.

Es ist auch zu beachten, dass für Geräte unter 5 kg ein Betriebsverbot außerhalb der Sichtweite gilt. Es darf auch nicht in und über sensiblen Bereichen geflogen werden. Sensible Bereiche sind z.B. Einsatzort von Polizei- und Rettungskräften, Kliniken, JVA's, Industrieanlagen, Bundes- oder Landesbehörden und Naturschutzgebiete. Bestimmte Verkehrswege sind ebenso tabu wie Flugplätze.

Mir ist wichtig darauf hinzuweisen, dass über Wohngrundstücke ein Flugverbot gilt, wenn das Gerät mehr als 250 g wiegt, es sei denn, der Eigentümer eines Wohngrundstücks stimmt dem Überflug ausdrücklich zu.
Seit dem 1. Oktober 2017 ist auch geregelt, dass die Flughöhe grundsätzlich bis zu 100 m betragen darf.

Findet der Betrieb von Drohnen auf einem Gelände statt, für das eine allgemeine Aufstiegserlaubnis erteilt ist und für die eine Aufstiegsperson bestellt wurde, können höhere Flughöhen erlaubt sein.
Es bedarf keiner vertiefenden Begründung, dass Drohnen verpflichtet sind, bemannten Luftfahrtzeugen auszuweichen. Es sind durchaus schon ernst zu nehmende Zwischenfälle bekannt, bei denen z. B. Rettungshubschrauber beim Start durch Drohnen behindert wurden.

Die Nutzung und der Betrieb von Drohnen unter Missachtung gesetzlicher Festlegungen kann auch zu bitteren rechtlichen Konsequenzen führen. Im Ordnungswidrigkeitsverfahren beispielsweise kann durchaus eine Geldstrafe von bis zu 50.000 € verhängt werden. Im schlimmsten Fall können auch strafrechtliche Tatbestände, wie z. B. der des gefährlichen Eingriffs in den Luftverkehr, in Frage kommen.

Aus veröffentlichen Informationen ist mir bekannt, dass allein für 2017 bei der Luftfahrtbehörde in M-V mehr als 20 Anzeigen wegen Ordnungswidrigkeiten eingegangen sind.

Davon betreffen in der Mehrzahl Anzeigen wegen Verletzung von Persönlichkeitsrechten, auf die ich abschließend hier unbedingt noch hinweisen möchte:

Ich befürchte, dass die Streitigkeiten zwischen Nachbarn in Wohngebieten im Zusammenhang mit der Nutzung von Drohnen in der Zukunft leider zunehmen werden. Jeder, der sich eine Drohne anschafft oder geschenkt bekommen hat, soll sich deshalb auch über die einschlägigen Regelungen im Zusammenhang mit dem Nachbarschaftsrecht sachkundig machen.

Abgesehen davon, dass Mecklenburg-Vorpommern eines der wenigen Bundesländer ist, dass kein Nachbarschaftsgesetz hat, gibt es gleichwohl wichtige Bestimmungen, die nicht verletzt werden dürfen. Der Eigentümer eines Grundstücks beispielsweise hat nämlich grundsätzlich einen Anspruch darauf, die Unterlassung von Beeinträchtigungen seines Grundstücks zu fordern.

Dies gilt nach herrschender Meinung auch für den Luftraum darüber, wenn er mit Drohnen in geringer Flughöhe geräuschvoll überflogen werden soll. Insbesondere in den Fällen, in denen die Drohnen zudem noch eine Kamera mitführen, ist davon auszugehen, dass das eine Beeinträchtigung des Eigentums und der Privatsphäre ist, die der beeinträchtigte Grundstückseigentümer verbieten kann.

Ich will insbesondere darauf hinweisen, dass der Flug von Drohnen mit Kameras ein sehr sensibles Thema ist. Dabei ist noch zu unterscheiden, ob der jeweilige Pilot lediglich Landschaftsaufnahmen machen will oder ob er Aufnahmen machen will beispielsweise von Gebäuden und Häusern außerhalb der so genannten Panoramafreiheit (also Aufnahmen von einer öffentlichen Straße aus).

Ganz speziell ist die Rechtslage, wenn Bilder von Personen auf ihrem privaten Grundstück aufgenommen werden sollen. Absolute Vorsicht ist geboten, wenn beabsichtigt ist, Personen auf umliegenden Privatgrundstücken aufzunehmen, da man sich schnell ungewollt im zivilrechtlichen Unterlassungsrecht wiederfindet oder sogar in einer etwaigen strafrechtlichen Verantwortung stehen kann. Grundsätzlich gilt, dass die Einwilligung (vorherige Zustimmung) der abzubildenden Personen einzuholen ist (aus beweisrechtlichen Gründen natürlich mit Vorliebe schriftlich).

Das gilt insbesondere auch, wenn die Bilder verbreitet werden sollen. Ist jedoch die Intimsphäre des Fotografierten durch die Bilder betroffen, kann auch schon die Aufnahme an sich strafbar sein.

Bilder von den Nachbarn, die sich gerade in geschützten Gärten sonnen oder die sich gerade im Schlafzimmer befinden, sollten daher nicht nur der guten Nachbarschaft wegen unbedingt vermieden werden.

Im Übrigen steht nicht nur die Herstellung solcher Aufnahmen unter Strafe. Wer Bilder zwar mit Einwilligung des Abgebildeten aufnimmt, aber bewusst ohne dessen Wissen oder sogar gegen dessen Willen an Dritte weiter gibt, macht sich ebenso strafbar. In beiden Fällen muss mit einer Geldstrafe bis hin zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr gerechnet werden.
Nach meinem Wissensstand gibt es noch nicht sehr viele gerichtliche Entscheidungen im Zusammenhang mit der Nutzung und dem Betrieb von Drohnen. Aber prinzipiell ist durchgängig feststellbar, dass man als Grundstückseigentümer analog dem § 1004 BGB einen durchsetzbaren Unterlassungsanspruch gegen das ungewollte Überfliegen/Fotografieren hat.

Das AG Potsdam hat beispielsweise in seiner Entscheidung vom 16. April 2015 unter Würdigung des dortigen Sachverhalts festgestellt, dass das wiederholte, aber untersagte Überfliegen einer Drohne über einem fremden Grundstück sogar an Mobbing grenzen kann. Fazit der mir bekannten gerichtlichen Entscheidungen zu dieser Problematik ist, dass bereits das Überfliegen einer Drohne über fremde Wohngrundstücke ein Eingriff in das Persönlichkeitsrecht darstellen kann.

Wer sich gegen die Verletzung seines Persönlichkeitsrechts als Kläger vor einem Gericht wehren will, trägt bekanntlich die Beweislast. Hier zeigt sich ein noch in der Aufklärung zu vertiefendes Problem: Der Kläger muss nicht nur nachweisen, dass er tatsächlich durch den Überflug einer Drohne über sein Grundstück beeinträchtigt wurde, er muss insbesondere nachweisen, wer die Drohne geflogen hat.

Das könnte u. U. auch mal nicht ganz einfach sein, vor allem, wenn der Störer vorsätzlich deliktisch vorgehen will! Ich wollte an dieser Stelle lediglich auf ein diesbezügliches Problem aufmerksam machen.

Nun wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein schönes Weihnachtsfest und einen guten, vor allem einen gesunden Rutsch ins Jahr 2018.

Nun wisst Ihr Bescheid und macht Euch nicht verrückt, Ihr Dr. Markus Picha

Wichtige Kontakte für die Einwohner und Gäste

Einiges muss man mit dem Bürgermeister besprechen ...

Sprechstunde des Bürgermeisters:
Dienstag, 15.30-16.30 Uhr oder nach Vereinbarung im
Gemeindebüro
OT Rethwisch, Schulstraße 10a
18211 Börgerende-Rethwisch
Telefon (03 82 03) 8 18 17
Fax (03 82 03) 73 63 57

Internet-Homepage der Gemeinde: www.börgerende-rethwisch.de

... aber für Vieles

(kaputte Straßenlaterne, Probleme mit Baustellen, entlaufene Hunde usw.) **ist die Verwaltung (das Amt) unserer Gemeinde in Bad Doberan zuständig:**

Amt Bad Doberan-Land
Kammerhof 3 (03 82 03) 7 01-0
Öffnungszeiten:
Di., Mi., Do. 9.00 – 11.30 Uhr
Dienstag 14.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag 13.00 – 17.00 Uhr
Kreisverwaltung LRO (0 38 43) 755-0

Andere wichtige Nummern in Bad Doberan:

Notruf: **112**
Krankenhaus
Hohenfelde (03 82 03) 94-0
Polizei Bad Doberan (03 82 03) 56-0
Rettungsstelle (03 82 03) 6 24 28
Post (Am Markt 15)
Öffnungsz.: Mo-Fr 9-18, Sa 9-12 Uhr

Andere wichtige Nummern in Börgerende-Rethwisch ...

Ev. Kirchgemeinde
Pastorin Ulrike Dietrich (03 82 03) 8 18 12
Kindertagesstätte und Hort
Susanne Segeth (03 82 03) 2 26 39 40
Schule Rethwisch Sekretariat
Susanne Golz (03 82 03) 8 11 30
Seniorenbetreuung
Regina Person (03 82 03) 8 18 18

Tourist-Information/Heimatmuseum/ Bibliothek/Freizeitzentrum
(Seestr. 14):
Diana Schröder (03 82 03) 7 49 73
eMail: info.boergerende-rethwisch@t-online.de

Öffnungszeiten Winter *(01.11.–31.04.)*:
Montag und Mittwoch
09.00–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag
09.00–12.00 Uhr
Öffnungszeiten Sommer *(01.05.–31.10.)*:
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
09.00–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Dienstag 09.00–12.00 Uhr
Samstag *(Juni, Juli, August)* 10.00–14.00 Uhr

Arztpraxis Rethwisch
Antje Schulz
Schulstraße 5 (03 82 03) 74 16 60
Feuerwehr
Gemeindewehrführer Robert Weigel
0172/3139529
Feuerwehr Jugend
Jugendwart Tobias Goldberg
0173/4697358
Sportverein
Michael Boelter 0172/9011601

Wasserwehr
Klaus-Dieter Warnow 0178/8859951

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 09.03.2018

Ein Kierl wat von de Polizei stoppt.
„Sie sind soweben mit 190 km/h in einer 60er Zone geblitzt worden".

„Können Se mi dat bitte schriftlich gäben, Herr Wachtmeister, ick will dar Auto nämlich verköpen!"

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSWEISE:
vierteljährlich als »CONVENTER BOTE – Dorfzeitung für die Gemeinde Börgerende-Rethwisch nebst Bahrenhorst«
- objektiv und überparteilich -
Auflage: 1.000 Exemplare,
Verteilung kostenlos an alle Haushalte der Gemeinde und Interessierte,
Redaktionsschluss: 07.12.2017

HERAUSGEBER:
Gemeinde Börgerende-Rethwisch
c/o Amt Bad Doberan-Land, Kammerhof 3,
18209 Bad Doberan, Tel. (03 82 03) 7 01-0

REDAKTION
Koordination der Redaktion / Aus der Gemeindevertretersitzungen, Verbindung zur Druckerei
Klaus Bergmann, Tel: 0173-3758 600 (hdy)

Kultur/Veranstaltungen/Mundart/Rechtsecke/ Geschichten
Ilona Bleek, Tel: 0174-6877 771 (hdy)

Kinder/Jugend/"Junger Bote"/Kirche/Sport/ Feuer- und Wasserwehr/Senioren/sonst. Vereine
Michael Boelter, Tel: 0172-9011 601 (hdy)

Tourismus/Dorfchronik/Hinweise/Kritik und Anregungen
Heike Kunert, Tel: 0151 4010 3969 (hdy)

Verantw. i.S.d.P.
Klaus Bergmann, Seestraße 38, 18211 Börgerende

Künstlerische Gestaltung
Hans-Rüdiger Pentz, Tel: (038203) 815 86

eMail der Redaktion:
conventer-bote@web.de

LAYOUT + DRUCK

HAHN Media + Druck GmbH
Steinbecker Weg 1c · 18107 Rostock-Elmenhorst
Telefon +49(0)381 77 801-0
kontakt@druckerei-hahn.de

Für die einzelnen Seiten/Beiträge sind die Vereine/Organisationen/Verfasser (siehe auch Redaktion) selbst verantwortlich. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Kürzungen sind vorbehalten, ebenso redaktionelle Veränderungen von überlassenen Beiträgen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen die Redaktion und der Herausgeber keine Haftung. Fotos ohne Kennzeichnung stammen von der Redaktion bzw. Archiv oder Verfasser.